

Predigt über Apg 17, 22-34

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. 23 Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. 24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25 Auch läßt er sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. 26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27 damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. 28 Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. 29 Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. 30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

32 Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiter hören. 33 So ging Paulus von ihnen. 34 Einige Männer schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Liebe Gemeinde,

wer heutzutage durch protestantische Gegenden in Deutschland fährt, könnte meinen, dieses Land, sei zu einem Land ohne Religion geworden: In unseren Städten findet man zwar noch Einkaufsläden, Banken und hin und wieder auch irgendeine Statue von einem Wissenschaftler oder einem Politiker – doch Religiöses? Davon ist wenig zu entdecken! Mal abgesehen von den verschlossenen Kirchen, die schon noch wie Fremdkörper zwischen den Läden und Kneipen herumstehen.

Und auch wenn wir über Land fahren, durch die Wohnviertel und Einfamilienhaussiedlungen, dann finden wir da zwar inmitten der Dörfer die Kirchen. Sonst aber nichts, was mit Religion zu tun hat: Natürlich vor den Häusern parken Autos – oft große Autos, in den Gärten stehen hin und wieder mächtige Grills und vielleicht einmal eine Betonbuddhafigur, Aber Religion? Die ist da nicht zu entdecken. Die wirkt, wie in den Kirchengebäuden weggeschlossen. Nichts für den Alltag!

Erst recht wenn wir in den Wohnzimmern und Küchen der Leute sitzen, werden wir dort wenig entdecken, das mit Religion zu tun haben könnte: In der Regel stehen irgendwo Fotos mit den Familienmitgliedern herum, und natürlich prunkt ein Flachbildschirm an der Wand, vielleicht ein paar mehr und weniger lebendige Pflanzen und dazu noch eine lustige Figur manchmal auch ein Kunstdruck. Doch Religion? Die finden wir da nicht.

Wenn wir mit den Leuten in den Häusern sprechen würden, genau das gleiche: Wir können über Sport reden, über Corona und Politik, Kinder- und Hundeerziehung ja vielleicht sogar über Musik. Doch über Gott und die Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod? Wer redet schon darüber? Es ist als ob die Äußeren und inneren Tempel unserer Zeit ganz leer wären.

Ganz anders bei Paulus, als der mit seinen Leuten durch Athen ging! Überall: Götterbilder, Tempel, Priester unterschiedliche Kulte auf der Straße und Menschen die Interesse an allem Göttlichen hatten. Ja, die Athener hatten sogar noch einen Tempel für den unbekanntem Gott in ihre Stadt gestellt. Überall wurde geopfert und geräuchert. Man konnte gar kein Fleisch kaufen, das nicht aus irgend einem Tempel stammte. Ohne Religion gab es kein Leben. Opfer, Gebet und Gebimmel gehörte in die Stadt auf die Straßen und Plätze und natürlich in die Familien. Die Welt und der Alltag waren durchzogen von Religion, Mythen und Glauben!

Und Paulus, obwohl ja nun Jude und bei Götterbildern außerordentlich skeptisch, hatte sich das alles ganz neugierig angesehen. Hatte sich darüber erzählen und berichten lassen. Darum konnte er mit den Athenern so gut ins Gespräch kommen. Denn die Athener waren neugierig: Auch neugierig gegenüber diesem fremden Juden da mit seinen Geschichten.

Und Heute? Ist die Welt wirklich so areligiös geworden? Ist es tatsächlich so, wie es scheint? Dass Gott niemanden mehr interessiert? Sind unsere Tempel leer geworden? Kein Gott mehr im Alltag? Höchstens noch am Feiertagen und vielleicht bei den großen Erschütterungen – aber sonst Stille in den Tempeln der Welt?

Liebe Gemeinde, wer darauf eine Antwort haben will, muss über den Tellerrand Westeuropas hinaus schauen: Zum Beispiel nach Indien: Zweimal bin ich durch Indien gereist und jedes Mal wurde es bunt, scharf und spirituell! Auch im heutigen Indien sind die Städte, Plätze und Häuser voller Tempel, Schreine und Götterbilder. Wer mit dem Bus fährt, kann es erleben, dass der Busfahrer plötzlich neben einem Schrein anhält, im Tempel einige Gebete verrichtet und dann mit gesegnetem Pufreis wieder in den Bus steigt. Jeder von den Fahrgästen bekommt etwas davon und beruhigt machen sich alle auf die Reise.

Wer im Himalaya durch die Berge wandert, kann einem Postboten begegnen, der sich für einige Tage zur Meditation und zum Gebet auf die Gipfel zurückgezogen hat. Und wer durch die Stadt geht und sich vor dem Monsun unter einen Regenschirm flüchtet, kann in eine tiefe Diskussion über Shiva, Brahma und die Welt verstrickt werden. Kurz: Wer in die Welt hinausfährt, wird vielen, religiösen Menschen begegnen, die sich interessiert und bereitwillig über ihre Bräuche und Glaubensinhalte unterhalten wollen.

Das habe ich nicht nur in Indien erlebt –sondern auch in Afrika, wo wir ein Jahr lang gelebt haben. Denn natürlich geht man dort sonntags schick angezogen in die Kirche, singt in einem Chor mit und nennt seine Tochter Sola Gratia!

Überall, liebe Gemeinde, überall in der Welt spielt Religion, Gott und Kultus eine große Rolle! Nur bei uns in den westlichen Ländern tun wir so, als sei das alles peinlich und kindisch.

„Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.“ Könnte Paulus das auch in Deutschland sagen, wenn er durch die Häuser und Straßen geht? Oder müsste er sagen: „Ich weiß gar nicht, was ihr eigentlich verehrt! Eure Autos, Eure Häuser oder euren Urlaub?“

Auf die Religiösität bei uns will ich noch zurückkommen. Doch zunächst zu den Fakten: Viele meinen ja, Religion sei auf dem Rückzug. Nun das mag durchaus für den europäischen Westen und Nordamerika zutreffen. Für den Rest der Welt stimmt das überhaupt nicht: Die meisten Menschen der Welt- sind tiefgläubig! Auch das Christentum ist keine verschwindende Minderheit. Im Gegenteil: die pfingstlerischen Kirchen sind die am schnellst – wachsende Religion der Welt und breiten sich überall aus.

„Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.“ Die Menschheit nicht mehr religiös? Wer so denkt, läuft mit Scheuklappen durch die Welt und sieht nicht, was draußen los ist! Der Mensch, so würde ich einmal sagen, ist von Natur aus tiefgläubig! Das bestätigen auch kulturvergleichende Forschungen: Etwa 80 Prozent der Weltbevölkerung glaubt an Übersinnliches – ganz

unabhängig davon, wo man wohnt. Natürlich gibt es überall auch eine kleine Minderheit, die einfach kein Gespür für das Spirituelle hat – so ähnlich wie Farbenblinde oder Taube, die Malerei oder Musik einfach nicht empfinden können.

„Aber“ so könnten Sie vielleicht sagen, „wie konnte uns denn in Deutschland die Religion und das Christentum derart abhandeln kommen? Hier in der Kirche sitzen doch nur noch so wenige Leute!“

Meine Erfahrung als Jugendlicher beim Trampeln durch Europa und vor allem als Klinikseelsorger im Krankenhaus sagt etwas anderes: Selbstverständlich haben die meisten Menschen auch hier bei uns ihren Glauben. Angefangen von den hunderten von Engeln, die sich im Krankenhaus über die Nachtische verteilen bis hin zu den Gesprächen, in dem immer wieder davon die Rede ist, dass da doch etwas ist: Vielleicht nur nicht so, wie die Kirche das lehrt.

Woran liegt also unser Schweigen über die Religion, wenn doch Glaube da ist? Ja, das ist eine große Frage. Doch wichtiger scheint mir zunächst einmal eines festzustellen:

Dieses Schweigen über unseren Glauben, über unsere Hoffnungen und Befürchtungen ist schädlich! Wir haben keine erwachsene Sprache mehr für das, was uns im Inneren bewegt! Keine Bilder mehr für unsere Sehnsüchte und unsere Hoffnungen. Unsere inneren Tempel wurden nie wirklich ausgebaut. Alles ist seit der Kindheit im Rohbau geblieben. So liegt nun unser Glaube in unseren Seelen ungeschützt inmitten von Bauruinen und darf nicht heraus. Er darf sich nicht austauschen und keinen Platz in unserem Leben haben, sondern muss mucksmäuschenstill in der Ecke liegen. Schlimm ist das!

Und ich befürchte wir, die Kirchen und auch die Kirchenvertreter, die Pastoren, wir haben auch noch Schuld an diesem Schweigen! Denn wir, die wir doch die Gesprächspartner für diese Themen sein sollten, haben die Leute belehrt, zurechtgewiesen und Ihnen unser Theologiewissen ungefragt übergestülpt.

„Erst einmal müssen Sie uns zuhören!“ hat sich einmal eine alte Patientin bei dem großen Seelsorger Piper beschwert. „Und dann, wenn Sie uns verstanden haben, dann dürfen Sie auch ihre Sachen sagen!“

Genauso hat das Paulus in Athen gemacht. Er hat sich zunächst einmal für die Götterwelt der Athener interessiert, hat den Punkt gefunden, der ihn auch fasziniert hat, nämlich den Tempel für den unbekanntem Gott und dann erst hat er seine Sache dazu gesagt.

Nun hat sich ein großes Schweigen über das Thema „Glauben“ in unserer westlichen Welt gelegt. Verschämt halten die Leute mit ihren Vorstellungen und Ideen hinter dem Berg, Und so bleibt der Glaube einsam, isoliert und merkwürdig fremd, unbehaust und ohne Tempel in unseren Seelen und

Gemeinschaften! Schade ist das! Und Schädlich ist es auch! Denn so kann der Glaube gar nicht das leisten, was er normalerweise tut: Er kann nicht mehr tragen, weil wir ungeübt darin sind. Wie kleine Kinder!

Doch und das ist für mich die gute Nachricht heute Morgen! Das nämlich kann ich in unserer Geschichte von Paulus und seiner Predigt lernen! Der Glaube geht nicht einfach weg und es wird immer Anknüpfungspunkte geben, über die wir reden können. Dadurch werden nicht alle gleich zu Christen werden – Das war ja auch bei Paulus nicht so. Das waren ja nur wenige, die mit Paulus mitgegangen sind. Doch anregend war das Gespräch für alle.

Diese Erfahrung mache ich übrigens immer wieder, wenn ich mit Menschen über ihren Glauben ins Gespräch komme: Wenn ich mit Ärzten und Psychologen in der Psychoonkologie Weiterbildung über ihren Glauben vom Leben nach dem Tod gesprochen habe, dann haben die sich nachher regelrecht bedankt! „Das hat uns gut getan.“

Im letzten Jahr habe ich mit unseren KonfirmandInnen wieder darüber diskutiert, ob es Gott überhaupt gibt. Sie sollten Argumente dagegen finden – am Ende haben wir über die Heisenbergsche Unschärfetheorie geredet und über die radikale Subjektivität. Alle waren danach erfrischt, angeregt und begeistert! Reden über den Glauben – über den wirklichen persönlichen Glauben, das stärkt die Seele. Diese Erfahrungen machen wir ja auch in den Bibelkreisen oder im Austausch der spirituellen Gefährten!

Darum liebe Gemeinde, heute meine Ermutigung für Sie heute Morgen: Wagen Sie es! Tauschen Sie sich einmal aus, über ihre inneren Tempel, Ihre Götterbilder und ihre Hoffnungen. Sie werden merken: Das stärkt: Nicht nur Ihren Glauben, sondern auch die Beziehungen und ihre Seele. Erst wenn wir das können, über den Glauben reden, dann können wir uns auch den österlichen Wundern wieder neu annähern – etwa dem Wunder der Auferstehung. Wer den Glauben in sich entdeckt, den inneren Tempel, wird wieder Platz und Möglichkeit zum Jubeln finden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der stärke uns im Glauben, Heute Morgen und alle Tage. Amen.